

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 28. Mai 1986

Nr. 109 (5 237)

Preis 3 Kopeken

Im Blickfeld: Viehzucht

Meisterschaft durch Arbeit erlangt

Im Dezember des Vorjahres wurde unserer zweiten Farm die Rote Wanderfahne des Rayons verliehen. Gemäß den Ergebnissen des Jahres hatten wir den Sieg errungen. Die Durchschnittsleistung belief sich auf 2 500 Kilogramm Milch je Kuh und das tägliche Zumastgewicht auf mehr als 600 Gramm je Tier — bedeutend mehr, als es geplant war. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß gerade auf unserer Farm Lydia Stelgerwald als erste in unserem Sowchos Dreitausenderin geworden ist. Nur um Weniges bleiben Maria Frolowa, Sara Taschenowa und Anna Spieß hinter ihr zurück. Und noch ein Erfolg: Im Vorjahr haben wir 375 Kälber erhalten gegenüber einem Plan von 370 Kälbern. Sie alle sind am Leben geblieben und sind eine gute Auffüllung für die Sowchoherde. Gegenwärtig beträgt die tägliche Milchleistung 9 Kilogramm je Kuh. Das ist eine der besten Kennziffern im Gebiet.

Ich bin Kälberwärterin und betreue alle neugeborenen Kälber bis zu ihrer Übergabe ans Prophylaktorium. Bin also dort tätig, wo die große Herde ihren Anfang nimmt. Aufrichtig gesagt, ist das nicht leicht, doch ich werde damit fertig. Jedes meiner Kälber nimmt in 20 Tagen um 18 Kilogramm 340 Gramm an Gewicht zu gegenüber den geplanten 11 Kilogramm. Unlängst besuchten uns die Spezialisten des Gebiets-Agrar-Industrie-Komplexes. Sie sind der Meinung, daß dieser Erfolg sowie die hundertprozentige Erhaltung der Kälber einzigartig seien. Ich bin der Meinung, daß solch eine Einschätzung doch nicht ganz richtig ist.

Ich arbeite auf der Farm bereits 32 Jahre. Die Hälfte davon war ich Melkerin, weitere fünf Jahre Kälberwärterin. In der Nachzuchtgruppe. Dann, als ich bereits Rentnerin wurde, schlug mir die Kälberwärterin des Prophylaktatoriums Frieda Bopp vor,

ihre Arbeit zu übernehmen. So kam ich an den kompliziertesten Abschnitt der Farm.

Aus dem Abkalbungsraum übernehme ich die Kälber ein bis zwei Tage nach ihrer Geburt. Jedes Kalb kommt in eine Einzelbox, wo ich es vier bis fünf Tage halte. In jeder Box werden die Jungtiere intensiv von einer infraroten Lampe erwärmt.

Sehr wichtig ist es, das Fütterungsregime strikt einzuhalten. Ich füttere die Kälber streng nach der Uhr, dreimal täglich.

Vom ersten Tage an gewöhne ich die Kälber an Heu und Konzentrate. Nach fünf Tagen überführe ich die Jungtiere in die Gruppenboxen. In jede kommen fünf bis sechs Kälber. Hier erhalten sie außer Milch Heu und Kraftfutter. In den Trögen gibt es ständig warmes Wasser. Zur Anregung des Appetits der Tiere tue ich in die Milch einen schwachen Wermutsaufguß.

Bereits im Sommer mache ich einen Vorrat an Heilkräutern. Daher auch die Widerstandsfähigkeit meiner Kälber gegen Erkältungen. Der Veterinärtechniker Michail Nowozyn erweist mir dabei große Hilfe. Er macht rechtzeitig die nötigen Injektionen und läßt keine Verletzung der Sanitätsregeln außer acht.

Unser Farnkollektiv hat sich verpflichtet, in diesem Jahr ein Kalb von jeder Kuh zu erhalten. Ich meinerseits habe mich verpflichtet, das ganze Jungvieh am Leben zu erhalten, und ein tägliches Zumastgewicht von 950 Gramm je Kalb zu sichern. Das ist mehr, als im zurückliegenden Jahr. Das soll meine konkrete Antwort auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages über die Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung und die schnellste Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms sein.

Dorothea SPIESS, Kälberwärterin

Gebiet Kokschetaw

Das Versäumte wird nachgeholt

Das Leben hat es zur Genüge bekräftigt, daß die Meisterschaft der Melkerinnen und Tierpfleger erst dann voll zur Geltung kommt, wenn man für sie Bedingungen für hochproduktive Arbeit schafft. Davon konnten wir uns erneut am Beispiel des Sowchos „Alginski“ im Rayon Tschu überzeugen. Seine Aufgaben für das elfte Planjahrüfünft hat der Sowchos nicht bewältigt. Im vergangenen Jahr erhielt man hier nur 36 Kälber von je 100 Kühen. Und sogar diese wenigen wurden nicht vollzählig erhalten. Die geringen Milchträge, Ausfall der Jungtiere und kleine Gewichtszunahmen — all das zog sofort eine wesentliche Verringerung der Produktion nach sich. Die Selbstkosten einer Dezilone Milch beliefen sich im vergangenen Jahr auf 45,58 Rubel gegenüber den geplanten 32,5 Rubel. Eine Dezilone Zumastgewicht kam auf 582 Rubel gegenüber 243 Rubel laut Plan zu stehen.

Was war der Grund für solch eine schlechte Arbeit der Milchfarm im „Alginski“?

„Das niedrige Abkalbergebnis geht darauf zurück“, sagte die Kälberwärterin Urumchan Utabajewa, die diesen Beruf bereits sieben Jahre lang nachgeht, „daß der Sowchos sich für den kalten Winter 1984—1985 schlecht vorbereitet hatte. So konnten die Kälber in dem Betonstall nicht gehalten werden: Es war dort zu kalt. Daher rührten die Erkältungen und der Ausfall der Jungtiere. Dadurch wurden auch die Milchträge beeinträchtigt.“

Für den Winter 1985—1986 waren die Ställe bedeutend besser vorbereitet, was sich sofort an höheren Milchträgen bemerkbar machte. Den Milchlieferungsplan für das erste Quartal dieses Jahres hat der Sowchos mit zwölf Tagen Vorsprung erfüllt.

Ludmilla Dykolowitsch, Lydia und Ludmilla Seib, Ljubow Neschajewa, Valentina Krasnjanskaja, Lill Buchhammer und andere haben im vergangenen Jahr 1 900 bis 2 100 Kilogramm je Kuh ihrer Gruppe erzielt (planmäßig 1 900).

Dabei behaupten die Melkerinnen Ludmilla Dykolowitsch, Raschkul Butabajewa und Kuljassch Arginjajewa, daß die Erfolge viel gewichtiger sein könnten. Doch zwei Jahre steht die Abteilung für Vitamingrün-

mehl still. Bekanntlich steigt gerade dieses Futter die Milchleistungen der Kühe. Der Farmleiter Kolydeida Ashibajew und der Zootechniker Kenen Dshachsybajew beriefen sich auf den Ausfall des Elektromotors. Es ist aber genug Zeit vergangen, um diesen Maschinenschaden auszubessern. Eine Rechtfertigung gab es nicht. Doch wie soll man die Verantwortungslosigkeit der Mitarbeiter des Agrarbetriebs deuten, durch die der Sowchosökonom ein wesentlicher Schaden zugefügt wurde? Ist es nicht die höchste Zeit, ernsthaft zu überlegen, wie weit die Leiter ihren Ämtern entsprechen? Unter den veränderten Bedingungen, wo die Anforderungen an die Mitarbeiter aller Produktionseinheiten des Agrar-Industrie-Komplexes sich übermäßig erhöht haben, kann sein Leiter nur ein Mensch mit viel Initiative und schöpferischer Einstellung zu seinen Pflichten sein.

Vor den Werktätigen des „Alginski“ stehen umfangreiche Aufgaben. Doch das Kollektiv ist fest entschlossen, seinen Rückstand aufzuholen. Die Melkerinnen haben sich verpflichtet, die Milchleistung je Kuh um 200 bis 300 Kilogramm zu erhöhen und die Mastochsen mit einem Gewicht von 400 Kilogramm abzuliefern. In den Verpflichtungen heißt es unter anderem: Wir sind uns der Aufgaben und Forderungen des von XXVII. Parteitags der KPdSU gebilligten Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 bewußt und wissen gut, daß die Realisierung des Lebensmittelprogramms vom unmittelbaren Arbeitsbeitrag eines jeden abhängt. Denn die Maxime ist einfach: Je besser die Arbeit, desto besser das Leben.

Das trifft zu. Bei den Viehzüchtern stimmen Wort und Tat überein. Dafür sprechen die Arbeitsergebnisse in den ersten Monaten des zwölfmonatigen Planzeitraums, die die vorjährigen Leistungen und die Planzahlen bedeutend übertreffen.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

EINEN GEWICHTIGEN BEITRAG zur Realisierung des Lebensmittelprogramms haben im ersten Quartal dieses Jahres die Werktätigen des Betriebs für Getreideerzeugnisse in Pawlodar geleistet. Sie haben überplanmäßig 300 Tonnen Mischfutter hergestellt, ihr Lieferstoll zu 100 Prozent erfüllt und die geplante Arbeitsproduktivität um 14 Prozent überboten. Sämtlicher Warenumsatz belief sich auf 53 000 Tonnen, was 139,4 Prozent Planerfüllung ausmacht.

„HOHE QUALITÄT GARANTIERT!“ — unter dieser Devise arbeiten die Reparaturwerker in der Eisenbahnabteilung der Irtysh-Kupferhütte, Gebiet Ostkasachstan.

Hohe Arbeitsdisziplin, Ordnung und Organisationsfähigkeit sind für alle Brigaden und Schichten kennzeichnend. Ihre Plannormen überbieten die Arbeiter der zweiten, dritten und vierten Schicht, geleitet von J. Sajanen, N. Meschajew und I. Popow.

MIT ZEITVORSPRUNG arbeitet in diesen Tagen das Kollektiv der Straßenbauverwaltung Nr. 90 von Mangyschak. Hier beherrschen fast alle Werkstätten die Zweifelhäute. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb der Straßenbauer um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben für das erste Planjahrüfünft geben die Bestarbeiter der Produktion A. Kasan, E. Worobjow und andere an.

Die Verwaltung hat in den vier Monaten Arbeiten im Werte von 1 656 000 Rubel geleistet gegenüber einem Plan von 484 000 Rubel. Die geplante Arbeitsproduktivität ist um 25 Prozent überboten worden.

MIT ZEITÜBERFLÜGELUNG wird der Bau der Gasleitung und der Wasserleitung Tengis — Kulysary im Gebiet Gurjew geführt. Hier leisten die Kollektive der Bau- und Montageverwaltungen Nr. 35 und Nr. 36 des Trusts „Priwolshskapsromstroi“ sowie andere Bauorganisationen vorbildliche Arbeit. Seit Beginn der Bauarbeiten wurden bereits 190 Kilometer Gas- und 90 Kilometer Wasserleitungen geschweißt. Gegenwärtig ist man mit den Isolationsarbeiten beschäftigt.

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

Eine feste Regel

Nur hochwertige Erzeugnisse an die Verbraucher zu liefern, ist bei den Werkzeugmaschinenbauern des „Komunaras“-Werks von Vilnius eine feste Regel. Dazu trägt auch der hier gegründete Produktionsabschnitt bei, wo jede numerisch gesteuerte Werkzeugmaschine vor ihrer Versendung an die Auftraggeber überprüft wird.

Hochpräzise Fräsaufbauten werden am Prüfstand im Laufe von dreieinhalb Tagen getestet. Alle Störungen werden an einem von Neuern konstruierten Pult fixiert.

Damit alle Werkzeugmaschinen zum Ende der Planperiode mit dem staatlichen Gütezeichen markiert sind — denn so ist nämlich die Verpflichtung des Kollektivs — werden im Betrieb die Produktionsabschnitte erneuert. In den Betriebsabteilungen gibt es numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, Industrierobotern und andere Roboter-technik, die die Erzeugnisqualität verbessern helfen.

Die in den Betriebsabteilungen gegründeten Melrwarten ermöglichen es, Ausschüsse, bei jeder Operation zu vermeiden. Hier werden Baugruppen und Einzelteile der Werkzeugmaschinen getestet. Die den Ergebnissen beigelegten „Visitenkarten“ der Hersteller, die Arbeit der Brigaden nach dem einheitlichen Auf-

trag und die kollektive Verantwortung für das Endergebnis erhöhen das Verantwortungsgefühl der Werkzeugmaschinenbauer und ihre gegenseitigen Anforderungen.

Nun sind die Werkzeugmaschinen an die Auftraggeber abgefertigt worden. Es könnte scheitern, daß die Arbeit der Werktätigen damit beendet sei. Doch um einen zuverlässigen Betrieb der Ausrüstungen zu gewährleisten, installieren die Werkzeugmaschinenbauer von „Komunaras“, die Technik selbst in den jeweiligen Betrieben.

Die neuen Geräte in der Betriebskantine des Rayonindustriekombinats Chaschur von Georgien haben die Speisekarte erweitert, sind jedoch keine Überraschung für die Mitarbeiter des Kombinats gewesen. Es handelt sich darum, daß die Produkte für diese Geräte aus der Nebenwirtschaft dieses Betriebs stammen.

Produktionsräume alter Gebäude hat man hier zu einer Schweinefarm und einem Küstall eingerichtet. Die Bauten sind renoviert und erweitert worden. Auch für die Futterbasis hat man gesorgt, indem man die Wei-

Schamerden NASYROW, Gebiet Pawlodar

Wie die Umgestaltung erfolgt

Am 23. und 24. Mai fand in Zelinograd ein Gebietseminar der Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie der verantwortlichen Mitarbeiter des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Morosow gab einen Bericht über die Umgestaltung des Stills und der Methoden der Parteiarbeit zur rascheren Entwicklung der Volkswirtschaft des Gebiets im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU.

Es fand eine interessante Aussprache darüber statt, wie die vom Parteitag gestellten Aufga-

ben effektiver, operativer und besser zu lösen sind. Die Reden der Teilnehmer des Seminars waren der grundlegenden Umgestaltung der Leitung der Wirtschaft durch die Partei, den Wegen zur Aktivierung des menschlichen Faktors und der Methoden des Parteieinflusses auf die sozialökonomische Entwicklung und das gesamte gesellschaftspolitische Leben gewidmet.

Einen wichtigen Platz im Seminar nahmen Fragen der innerparteilichen und politischen Massenarbeit, der Erhöhung der Kampfkraft der Parteigrundorganisationen, der besseren Auswahl, des Einsatzes und der Erziehung

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Fleischproduktion eines Industriebetriebs

Die neuen Geräte in der Betriebskantine des Rayonindustriekombinats Chaschur von Georgien haben die Speisekarte erweitert, sind jedoch keine Überraschung für die Mitarbeiter des Kombinats gewesen. Es handelt sich darum, daß die Produkte für diese Geräte aus der Nebenwirtschaft dieses Betriebs stammen.

Produktionsräume alter Gebäude hat man hier zu einer Schweinefarm und einem Küstall eingerichtet. Die Bauten sind renoviert und erweitert worden. Auch für die Futterbasis hat man gesorgt, indem man die Wei-

den beim Nachbarkolchos gemietet hat. In der Agrarabteilung des Betriebs werden gegenwärtig 500 Schweine und 100 Kühe gehalten. Die Fütterung der Tiere und die Reinigung der Räume sind hier mechanisiert. Es gibt Selbsttränken und Hängewägen für Futterverteilung.

Die Werktätigen des Kombinats sind bestrebt, sich mit eigenproduzierten Lebensmitteln zu versorgen und meinen, daß noch nicht alle Reserven zur Beschleunigung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse erschöpft seien. So hat man bereits mit der Errichtung eines Teichs und eines Kaninchenstalls begonnen, an Gebrürgshängen werden 20 Hektar neuer Ländereien urbar gemacht. Den Berechnungen der Wirtschaftsfachleute zufolge, wird diese Nebenwirtschaft in der nächsten Zeit nicht nur die Mitarbeiter des Betriebs, sondern auch die Kindergärten und Schulen im ganzen Rayon Chaschur mit Lebensmitteln versorgen können.

Armenische SSR

Steinmosaik

Die Steinbearbeitungsvereinigung Nurnus in Armenien ist vollständig zur abfalllosen Technologie übergegangen. Der Steinschrot, der früher auf die Halde gefahren wurde, wird gegenwärtig zu Verkleidungsplatten zusammengepreßt, die auf vie-

Manipulatoren mit eigenen Kräften gebaut

Im Alma-Ataer Werk „Porschen“ hat man nicht gewartet, bis die Massenproduktion von Industrierobotern aufgenommen wird, sondern hat deren Bau mit eigenen Kräften organisiert. Die mit ihrer Hilfe geschaffenen automatischen Taktgruppen haben Qualität der Kolbenringe für die energiereichen Schlepper wesentlich verbessern helfen. Dadurch ist die Betriebszeit dieser Motoren bis zur Generalreparatur um zweieinhalb Jahre verlängert worden. Das ist 1,5mal länger, als diese Maschinenteile im vergangenen Planjahrüfünft gedient haben.

Als man bei der Konstruktion des Betriebs daranging, die alten Halbaufbauten durch numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen zu ersetzen, überlegte man es ernsthaft, ob sie die Reserven der neuen Technik auch voll zu nutzen vermögen. Zu den Halbaufbauten brachte der Maschinenarbeiter die bis zehn Kilogramm schweren Werkstücke selbst und spannte sie ein. Von dieser schweren physischen Arbeit ermüdete der Dreher, und zum Schichtschluß machte er Fehler. Es kam zu Abweichungen bei der Bearbeitung von Maschinenteilen. Obwohl sie nur ein paar Zehntel Mikron ausmachten und der Gütekontrollleur sie durchließ, verringerten sie dennoch die Nutzungsdauer der Kolben und Zylinder. Auch bei den numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen konnte man nach dem vorgeschlagenen Rekonstruktionschema ähnliche Mängel nicht vermeiden. Bei der Beschickung der Werkzeugmaschinen ließ sich manuelle Arbeit nicht ausschließen.

Dadurch sank wesentlich der Effekt der geplanten Produktionserneuerung. Man suchte nach einem Ausweg. Am effektivsten wären automatische Stra-

ßen aus diesen Werkzeugmaschinen. Doch die Industrie baut bis jetzt noch keine erforderlichen Manipulatoren dazu. Was tun? Da beschlossen die Werkarbeiter, solche selbst zu bauen. Die Konstrukteure erarbeiteten Entwürfe und Zeichnungen, Spezialbrigaden erweiterten einen kleineren Produktionsabschnitt zu einer Abteilung und stellten sie mit modernen Ausrüstungen aus.

Als man mit dem Roboterbau begann und dazu Fondszuwendungen forderte, gab es Argumente. Ihr wichtiges Argument lautete: Was steckt in eure Nase nicht in eure Sache? Sitzt und wartet, bis Spezialbetriebe diese Manipulatoren fertigen werden. Solch ein Standpunkt hemmte die Neuentwicklung. Deshalb war das Werkkollektiv hoch erfreut über die Worte des Genossen M. S. Gorbatschow, die er im Politischen Bericht auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU vorbrachte: „Und natürlich muß der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion größere Beachtung geschenkt werden. Bei der Lösung dieser Frage ist es nicht unbedingt erforderlich, darauf zu warten, bis man irgendwo diese oder jene Maschine bzw. Vorrichtung entwickelt und hergestellt hat. Vieles läßt sich aus eigener Kraft bewerkstelligen.“ Das bekräftigt, daß die Maschinenbauer auf dem richtigen Wege sind.

Im Betrieb wird in beschleunigtem Tempo das Komplexprogramm der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion realisiert. Hier ist man schon nah an der Erfüllung seines ersten großen Punktes — der Schaffung elektronischer Kontrollleure. In absehbarer Zukunft werden sie ihre Posten an dem technologischen Fertigungsstrassen einnehmen.

(KasTAG)

Mit Vorsprung

Die Bergarbeiter der Produktionsvereinigung „Ekiba s.t.u.sugol“ sorgen für ein anwachsendes Tempo beim Kohlenabbau. Dank Fleiß und Disziplin haben sie ihre sozialistischen Verpflichtungen vorfristig erfüllt und 100 000 Tonnen überplanmäßig Brennstoff seit Jahresbeginn gewonnen.

Die Kollektive aller Tagebaue des Kohlenbeckens haben ihre Planaufgaben überboten. Der Tagebau „Wostotschny“ — das führende Kohlenwerk der Vereinigung —, der erst Ende des ersten Planzeitraums produktionswirksam geworden ist, verdient es, besonders hervorgehoben zu werden.

Im Wettbewerb führen die Baggerbrigaden R. Fetzer, A. Fedotow, H. Moser, N. Peschkow und andere.

Schamerden NASYROW, Gebiet Pawlodar

Bauplatten aus Sand

Vor einer Wanderröhre stellten die Geologen eine Maschine auf, ließen die Motoren an und verarbeiteten die Sanddüne in... Stapel von Bauplatten.

Es müdete fast wie ein Trugbild an. Doch das Getöse der arbeitenden Maschine erinnerte an die reelle Wirklichkeit. Die Maschine wurde auf die nächste Wanderröhre eingestellt. Sie begann wieder den Sand zu schukken und Bauplatten herzustellen. Die Arbeiter errichteten daraus eine Überdachung zum Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen. Dafür reichten zwei kleine Wanderröhren aus.

Kaspische Senke im Jahre 1979. Damals hat man hier — in der Vereinigung „Gurjewneftegasgeologija“ — den ersten Komplex für die Herstellung von Bauplatten in Betrieb genommen. Jetzt ist auf seiner Grundlage die Errichtung des Kombi-

nats für Silikatbaukonstruktionen mit einer Jahreskapazität von mehr als 15 000 Kubikmeter Baustoffe abgeschlossen worden.

Doch bei aller Preisgünstigkeit der neuen Technologie eilen die Fachleute, die an der Nutzbarmachung der Wüste in der Kaspischen Senke teilnehmen, vorläufig gar nicht die neue Technologie zu benutzen. Das Kombinat in Gurjew hat den Weg zur Lösung eines Problems gezeigt, das in ähnlichen Gegenden äußerst akut ist. In den Wüsten gibt es Unmengen von Sand, doch damit läßt sich nichts bauen: Er bindet nämlich sehr schlecht. Alle Versuche, Baustoffe nach üblichen Rezepten zu fertigen, blieben erfolglos. Nach der neuen Technologie aber wird der örtliche Sand an gereichert, in einem Desintegrator zerkleinert und danach einem Autoklav zugeführt, wo er unter Hochdruck und Hochtemperatur

von Kadern ein. Besonders wurde die Wichtigkeit der Verstärkung der Beschäftigten, der Erhöhung der Verantwortung für die übertragene Sache sowie der Festigung der Ordnung, Disziplin und Organisationsunterstützung.

Die Teilnehmer des Seminars machten sich mit den Arbeitserfahrungen einer Reihe von Parteilorganisationen und Betrieben Zelinograds bekannt.

Auf dem Seminar sprach der Leiter der Abteilung Organisationsarbeit der Partei beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Sultanow.

(KasTAG)

In Moskau eingetroffen

Abdel Salam Jaloud, Mitglied der Revolutionären Führung der Sozialistischen Libyschen Arabischen Volksjamahiriya, ist am 26. Mai in Moskau zu einem Arbeitsbesuch eingetroffen. Er folgt einer Einladung der Sowjetregierung.

Auf dem Flughafen wurde der libysche Politiker von N. I. Ryschkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, S. L. Sokolow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

len Bauobjekten der Republik Verwendung finden.

Die Einführung neuer ressourcensparender Technologien und ein umsichtiges Wirtschaften sind die Hauptkomponenten des Erfolgs der Produktionsvereinigung, eines Großlieferanten von Dekorativbaustoffen in der Republik. Die Mosaiktafeln und Figürplastersteine sowie andere Arten von Dekorativmaterialien werden hier aus Steinsplitt gefertigt, der beim Zersägen von Marmor, Granit und Tuffgestellen entsteht. Es wurde eine neue Taktstraße zur Schlammverarbeitung entwickelt.

Ohne Inbetriebnahme neuer Produktionsflächen hat die Steinverarbeitungsvereinigung zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 50 000 Rubel geliefert. Bis zum Jahresende werden die Bauorganisationen der Stadt Zehntausende Quadratmeter Verkleidungstafeln erhalten.

Am Finish der Rekonstruktion

Die intensive Modernisierung der Kapazitäten hat dem Kollektiv des Aschchabader Baumwollkombinats die Kaderfluktuation wesentlich vermindern helfen. Nach der Neuausstattung hat nun auch die Großspinnerei die Produktion wieder aufgenommen.

In diesem Jahr will man die Rekonstruktion der Betriebe vollständig abschließen. Im großen und ganzen hat man in allen Produktionsabteilungen die veralteten Ausrüstungen durch neue ersetzt. So sind in der Weberei

und in der Spinnerei 850 neue hochleistungsfähige Aggregate aufgestellt worden.

Eine der Hauptaufgaben, die während der Rekonstruktion ihre Lösung finden muß, ist eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Die Automatik hat bei vielen kraftaufwendigen Arbeiten die Frauen ersetzt. Durch den Anlauf der ersten Ausbaustufe der Kompressor- und Kühlturbinen hat sich das Mikroklima in den Produktionsabteilungen des Kombinats wesentlich verbessert.

SFSR Schwerlastzüge rollen

Die jungen Lokführer aus dem Bahnbetriebswerk Wolchowstrol im Gebiet Lentragd führen bereits Züge zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Ein Schwerlastzug mit Erz ist nach Tscherepewez für die Hüttenwerker des nördlichen Magnitkas abgefertigt worden.

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs anläßlich des rühmlichen Datums haben die Jugendbrigaden der Lokführerkolonnen unter der Leitung des Kommunisten Juri Antipow sich verpflichtet, je 70 Züge mit eingespartem Kraftstoff und zusätzlich mehr als eine Million Tonnen Güter zu befördern. Dank der Führung von Schwerlastzügen und der besseren Auslastung der Kapazitäten der Dieselloks ermitteln die jungen Lokführer Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Handeln, um zu siegen

Etwa fünfzehn Kilometer weit von Petropawlowsk entfernt, liegt auf einer kleinen Anhöhe ein großes Dorf mit rund 400 Bauernhöfen und akkuraten, modernen Gebäuden: Schule, Kulturhaus, Handelszentrum, Verwaltungsgebäude, Farmen, Werkstätten, Autogarage... Das ist Peterfeld, die Zentrale des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“. Ein schönes Dorf! Die hiesigen Menschen sind durch ihre Leistungen, ihre Liebkunst, durch die bauliche Einrichtung des Dorfes und die hier herrschende Ordnung im ganzen Gebiet bekannt. Das Kollektiv des Landwirtschaftsbetriebs wird für seine Erfolge im sozialistischen Wettbewerb von Jahr zu Jahr mit hohen Auszeichnungen gewürdigt.

Ein Vierteljahrhundert lang steht der Kommunist Michael Adam ununterbrochen an der Spitze des Kolchosvorstandes. Man kann mit Recht behaupten: Es ist ein großes Verdienst M. Adams, daß Peterfeld und dessen Menschen in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Bedeutendes erreicht haben.

Unser Korrespondent Johann MOOR traf sich mit Michael ADAM. Das Gespräch mit ihm, seine Worte und Überlegungen veranschaulichen nicht nur den Charakter dieses Kommunisten, sondern gewissermaßen auch den Charakter und die Bestrebungen des ganzen Kollektivs.

Genosse Adam, erzählen Sie zuerst bitte über die Erfolge und Probleme des Betriebs.

Zuerst über die Getreidebauern: Zu unserem gemeinsamen Sieg im sozialistischen Unionswettbewerb haben sie den entscheidenden Beitrag geleistet. Allein im Abschlußjahr der alten Planperiode erfüllten sie anderthalb Jahresaufgaben beim Verkauf von Getreide und Kartoffeln an den Staat. Es wurde genügend Futter beschafft, was den Farmarbeitern, rhythmisch und gut abgestimmt arbeiten half. Insgesamt buchte der Kolchos 1.142.000 Rubel Reingewinn; im ganzen Planjahr fünf betrug er über sechs Millionen Rubel.

Die Entwicklung der Latenkunst 52 100 Rubel und für Sportinventar — 34918 Rubel ausgegeben.

Der Kolchosvorsitzende muß sicher in sich alle Qualitäten vereinen, die unsere Partei den Leitern der sozialistischen Produktion anreizt. Welche davon ist die wichtigste?

Vor allem Menschlichkeit. Wenn die Kolchosbauern sehen, daß du felsenfest für sie einsteht, daß die Sorge um die Menschen bei dir im Vordergrund steht, dann werden sie mit dir zusammen „Berge versetzen“. Und so muß man nicht nur bei der Produktionsorganisation, sondern überall und in allem vorgehen: im Alltag, beim Erziehen der Kinder, im Dienstleistungswesen usw.

Nicht weniger wichtig sind das Vertrauen zu den Menschen und hohe Anforderungen an sie, untermauert durch konkrete Hilfe.

Das Vertrauen fördert bei den Menschen Initiative und Sachlichkeit. Kontrolle und hohe Anforderungen festigen die Disziplin. Meines Erachtens ist es außerdem noch sehr wichtig, daß ein beliebiger Leiter fest nach dem Grundsatz handelt: Der Bauer ist der Herr auf dem Boden.

Was hindert Sie in der Arbeit?

In erster Linie die Verletzungen der Arbeits- und Ausführungsdzipline, die Fehler bei der Planung und die Verantwortungslosigkeit mancher Spezialisten. Man trifft nicht selten Bürokraten. Des öfteren kommt es vor, daß ein verantwortungsloser verantwortlicher Leiter die Lösung von Fragen, die in seine Kompetenz fallen, auf andere abwälzt.

Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU wurde betont, daß gegen solche Erscheinungen konsequent gekämpft werden muß...

Ja, natürlich. In seinem Schlußwort auf dem Parteitag hob Michail Sergejewitsch Gorbatschow hervor, daß es notwendig ist, die Energie von Ideen rascher in die Energie konkreter Taten umzusetzen.

Besonders möchte ich auf die Frage der Planung eingehen. Man muß weitgehender die Initiative von unten unterstützen, die Initiative derer, die das Schicksal der Pläne entscheiden. Man soll denjenigen mehr Vertrauen schenken, die in ihrem Betrieb reelle Pläne aufstellen, in denen die Spezifik und die Per-

spektiven seines Wachstums berücksichtigt sind. Unser Kolchos wird in diesem Planjahr fünf viel angesehener als früher arbeiten müssen, weil bei uns bisher der Produktionsausstoß je Hektar Nutzfläche von Jahr zu Jahr in hohem Tempo anwuchs und fast die potentielle „Höchstgrenze“ erreicht hat. Das Kollektiv hat Großes geleistet. Jetzt steht uns eine kolossale Umgestaltung des ganzen wissenschaftlich-wirtschaftlichen Mechanismus bevor. Es gilt, an die Planung streng wissenschaftlich heranzugehen und dabei alles zu berücksichtigen, was jeder Zweig leisten kann.

Was wird im Kolchos zur Festigung der Arbeitsdisziplin getan?

Vieles. Und nicht nur vom Kolchosvorstand, sondern vor allem von den Kommunisten, von der Parteioorganisation unter der Leitung von Igal Taschmagambetow. Bei uns hat sich ein bestimmtes System der politischen Erziehungsarbeit unter den Werktätigen herausgebildet. Sie wird von allen Leitern von unseren besten Kommunisten durchgeführt. Ich selbst bin ebenfalls viele Jahre lang Propagandist. Diesen Parteauftrag nehme ich sehr ernst und bemühe mich auch meinen Untergebenen ein ebensolches Verhalten zur Sache anzuerkennen. Ein Leiter hat nicht das Recht, von dieser Sache absetzt zu stehen. Ich treffe mich täglich mit Menschen, spreche mit ihnen, regle viele ihrer Probleme an Ort und Stelle.

Wir haben fleißige Menschen,

welche wissen, in wessen Namen und wozu sie arbeiten.

Wir haben noch sehr viel zu leisten. Unser Kolchos entwickelt sich erfolgreich — sowohl wirtschaftlich als auch sozial. Bereits im ersten Jahr der Planperiode werden wir wieder eine Vergrößerung der Produktion und Realisierung von Erzeugnissen erzielen. In unseren Plänen steht: Nicht weniger als 20 Dezentonnen Getreide, 150 Dezentonnen Kartoffeln und 200 Dezentonnen Silagemasse je Hektar zu ernten. An die Annahmestellen wollen wir 5 500 Dezentonnen Fleisch und 35 000 Dezentonnen Milch liefern. Wir planen, nicht weniger als 1,5 Millionen Rubel Reingewinn zu buchen. Einen Großteil davon wollen wir durch Hebung der Qualität, Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Arbeitsorganisation, kurzum, durch Intensivierung der Produktion erzielen.

Dabei messen wir Kolchoskommunisten dem menschlichen Faktor eine große Rolle bei. Wir werden unsere Arbeit so organisieren, daß jeder vom besten Wunsch ergriffen wird, noch besser als gegenwärtig zu arbeiten. Der Erfolg hängt ja vom Fleiß der Menschen ab. Im vergangenen Jahr erhielten wir zum Beispiel ohne zusätzlichen Aufwand, allein durch hohe Qualität der Erzeugnisse aus der Viehwirtschaft zusätzlich 220 000 Rubel Gewinn. Ich bin fest überzeugt, daß unsere Kolchosbauern noch so manches für die weitere wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes leisten werden.

Eine fortschrittliche Methode

In zahlreichen Agrarbetrieben des Rayons Dershawinsk, Gebiet Turgaj, wartet man mit Interesse auf die ersten Ergebnisse, welche die Einführung der neuen Form der Arbeitsorganisation im Sowchos „Donkoi“ bringen soll. Vor drei Monaten sind hier die führenden Spezialisten unter Leitung des Direktors zur Arbeit nach der Auftragsmethode übergegangen.

„Donkoi“ ist ein solider Agrarbetrieb. Er war wiederholt Sieger im sozialistischen Gebiets- und Rayonwettbewerb. Seine Pläne und Aufgaben für das vergangene Planjahr fünf beim Verkauf von Getreide und Milch an den Staat hat der Sowchos erfüllt und 2,5mal mehr Gewinn erwirtschaftet als im zehnten Planzeitraum.

Die Erfolge im Ackerbau gehen vielfach auf die Einführung progressiver Technologie und kollektiver Auftragsmethode zurück, nämlich sind hier alle vier Feldbaubrigaden dazu übergegangen. Doch die führenden Sowchospezialisten waren keine Mitglieder dieser Brigaden. Es wurden mitunter Entscheidungen getroffen, die den Bemühungen der Auftragskollektive zuwider liefen.

Jetzt aber hängt der Lohn des Direktors und der Spezialisten vom Bruttoeinkommen aller Zweige der Sowchosproduktion ab. Alles, was die Produktion verteuert, lenkt sofort die Aufmerksamkeit des ganzen Kollektivs auf sich. Direktaufwendungen, manuelle Arbeit und Arbeitszeitverluste werden auf ein Minimum reduziert.

„Wir forderten auch die Arbeiter der Schweinefarm auf, gemeinsam mit uns zur Arbeit nach der Auftragsmethode überzugehen“, sagte der Sowchosdirektor W. Penin. „Im März wurde den Schweinezüchtern 120 Rubel Vorschub, den Spezialisten und mir 80 Prozent des Gehalts gezahlt. In der darauffolgenden Zeit gab es auf der Farm keine Zurückbleibenden. Die durchschnittlichen Zumastgewichte pro Tier und Tag nahmen zu, der Futterzustand der Tiere verbesserte sich.“

Die komplexen Auftragsbrigaden gewinnen immer mehr Anhänger. Die ganze Schweinezucht soll auf die Arbeit nach der Auftragsmethode umgestellt werden. Im nächsten Jahr wird man diese fortschrittliche Methode auch auf der Milchfarm anwenden.

In den Jahren der zwölften Planperiode will man im „Donkoi“ die Produktion von Milch und ihren Verkauf an den Staat auf das 1,5fache vergrößern und die Getreiderträge erhöhen.

Es werden auch soziale Aufgaben gelöst. Das Haus des Viehzüchters wurde instand gesetzt. Jährlich werden etwa zehn Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. In der Siedlung wurde eine neue Typenbauschule gebaut. In zwei Feldbaubrigaden arbeiten fast ausschließlich Schulabgänger. (KasTAG)

Heute—Tag der Grenzsoldaten

Immer auf der Hut

Seit dem denkwürdigen Tag des 28. Mai 1918, an dem Wladimir Iljitsch Lenin das Dekret des Rates der Volkskommissare „Über die Gründung des Grenzschutzes“ unterzeichnet hat, stehen die Grenztruppen in der vordersten Linie unseres Landes. Die heiligen Grenzen unserer Heimat schützend, tagtäglich Heldenmut und Tapferkeit bekundend, haben sie die allgemeine Liebe und Achtung des sowjetischen Volkes erworben.

Begeistert durch die historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, erfüllen die sowjetischen Grenzsoldaten heute beharrlich die ihnen gestellte Aufgabe — immer auf der Höhe der Forderungen zu sein, Wachsamkeit, Ausdauer und Standhaftigkeit im Kampf gegen jegliche Anschläge auf unsere Staats- und Gesellschaftsordnung zu bekunden. Sie widmen ihr ganzes hohes Sinnen und Trachten, all ihre ruhmreichen Taten dem Vaterland.

Auf den Grenzwachen und Grenzschildern, an den Kontroll- und Durchlaßstellen, in anderen Einheiten und Truppenteilen entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb und mehrten sich die Anstrengungen im Kampf um die Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages. In der Vorhut schreiten da wie immer die Kommunisten. Die Kommandeure der Stäbe und die Politorgane realisieren Maßnahmen zur Verwirklichung der Gefechts-, politischen und Spezialausbildung des Personalbestandes.

Die weitere Hebung der Qualität des Dienstes, die Erhaltung der Wachsamkeit und der Kampfbereitschaft auf der nötigen Höhe sowie auf die Festigung der Disziplin und Organisiertheit abgezielt sind.

Der Frühling ist die Zeit, wo neuwerbende Soldaten in die Reihen der bewaffneten Beschützer unserer Heimat treten. Sie kommen auch in die Grenztruppen. Es ist für die Neulinge gar nicht leicht, das Militärwesen zu meistern und die Qualitäten eines Grenzers zu erwerben. Doch sie werden von erfahrenen Kommandeuren angeleitet, unter deren Anleitung die gestrigen Schüler rasch Kampfstärke erlangen und zu erfahrenen Soldaten werden.

Ihre Entwicklung zu wachsamem Hütern der Grenze und ihre militärische Erziehung wird durch die Propaganda der Kampf- und Tschekistraditionen der Grenztruppen gefördert.

Der Kampfweg unserer Truppen ist der Weg des Heldenentums und der Tapferkeit, des selbstlosen Dienstes am Sowjetvolk. Jede Seite ihrer ruhmreichen Geschichte berichtet von der grenzenlosen Ergebnisheit der Grenzsoldaten der Sache der Partei, über ihre Furchtlosigkeit und Wachsamkeit, über ihr Vermögen, beliebige Anschläge des Feindes zu erkennen und zu vereiteln. Die Geschichte des Grenzschutzes wurde mit dem Blut seiner besten Soldaten geschrieben, das in den Zusammenstößen mit Basmatschen in Mittelasien, mit bürgerlich-nationalistischen Banden an den West- und Südgrenzen, mit japanischen Samurai im Fernen Osten und in zahlreichen Zweikämpfen mit feindlichen Spionen vergessen wurde.

In der Vorkriegszeit widerstanden die Grenztruppen in Ehren dem Andrang des heimlichen Feindes an unseren Grenzen. Unter den Grenzsoldaten taten sich wahre Meister des Dienstes hervor, die Hunderte Grenzerleiter unschädlich machten, zum Beispiel Nikita Karuzapa, unser berühmter Spurenläser, der 467 Spione, Diver s a n t e n und

hen die Truppen mit allseitig gebildeten Kommandeuren und Politleitern, wahren Meistern ihres Faches.

Trotzdem kann man bei all diesen positiven Wandlungen die Kilometer, die heute von den Grenzsoldaten zurückgelegt werden, nicht als leicht bezeichnen. Von der ersten bis zur letzten Minute ihres Grenzalltags sind sie mit angespannter und ununterbrochener Arbeit angefüllt, die Tapferkeit und Ausdauer, Kampf- und Fachmeisterschaft erfordert. Und wenn heute an der Brust

Schmuggler festnahm. Der 22. Juni 1941 ist in die Kampfkronik der Grenztruppen als eine Seite des Heldenmuts eingegangen. Vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer gab es 485 Grenzwachen. Sie waren es, die als erste dem plötzlich Überfall der Hitlerhorden ausgesetzt wurden. Die nur mit leichten Schießwaffen ausgerüsteten Grenzsoldaten kämpften wahrhaft wie Löwen und wichen nicht von der Grenze ohne Befehl.

Mit unvergänglichem Ruhm bedecken die Grenzer die Kampfbanner ihrer Truppen in

Zu den besten in der Küstengrenzereinheit N. des Transkaukasischen Grenzbezirks gehört zu Recht das Schiff, das vom Korvettenkapitän Alexander Radajew befehligt wird. Das siebente Jahr nacheinander wird der Personalbestand des Schiffes als bester anerkannt. Die Erfolge der Seeleute sind ihrer beherrschenden militärischen Tätigkeit zu verdanken.

Das Vermögen, ein günstiges, moralisches Klima auf dem Schiff zu schaffen, wo Vertreter vieler Nationalitäten unseres Landes dienen, sowie den wahren Geist der Soldatenkameradschaft und gegenseitigen Hilfe zu pflegen, ist dem Stellvertreter für politische Arbeit Oberleutnant S. Zibulski eigen.

Junge Leute aus Udmutien, Moldawien, Sibirien, Belorußland, dem Ural und anderen Teilen des Landes bewachen heute die Seegrenzen des Landes und leisten ausgezeichnet ihren Grenzdienst ab.

Im Bild: In der Freizeit. Der Stellvertreter für politische Arbeit Oberleutnant S. Zibulski unterhält sich mit Matrosen. Foto: KasTAG

praktisch jedes Grenzsoldaten Zeichen des Kampfheldentums leuchten und viele Soldaten mit Staatsauszeichnungen gewürdigt worden sind, so spricht das bededter als Worte davon, daß sie den ihnen gestellten Aufgaben gerecht werden. Von denjenigen, die in verschiedenen Jahren an der Grenze dienten, wurden rund dreihundert Personen mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ geehrt. An sechs von ihnen wurde dieser Titel in den letzten Jahren verliehen.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung messen der Sicherheit unserer Grenzen große Bedeutung bei — wie der Meeres- so auch der Festlandgrenzen. Auf dem XXVII. Parteitag betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow ... wie das Leben schon mehrmals bewies, gibt es nicht wenig Kräfte, die ohne sich um die nationalen Interessen unseres Landes und unserer Nachbarstaaten zu kümmern, danach trachten, die Lage an den Grenzen der Sowjetunion zuzuspitzen.“

Die Sonderdienste der Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Partner betreiben heute aktiver und massierter denn je totale Spionage und Ideologiediverstonen gegen unser Land, Zynisch die Normen des internationalen Rechts mißachtend, sind sie bestrebt, ihre Agenten und Emissäre in unser Land einzuschleusen, illegal in die UdSSR Waffen und Sprengstoffe, Rauschgift, Spezialfunkmittel und porta-

tive Vervielfältigungstechnik sowie Drucksachen wühlerischen Charakters einzuschmuggeln. Die Grenzsoldaten müssen verschiedene Winkelzüge aufdecken, um dieser feindlichen Tätigkeit Widerstand zu leisten. Sie sehen zu tiefst ein, wie verantwortungsvoll der Posten ist, an den die Partei sie gestellt hat. Sie sind stolz auf das ihnen erwiesene Vertrauen und scheuen keine Mühe für die Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten.

Dazu nur ein Beispiel für die Wachsamkeit der Grenzsoldaten: Der ausländische Besitzer eines Kleinbusses „Mercedes-Benz“ hatte sich sorgfältig für die Wühlaktion vorbereitet. Bei seinen Reisevorbereitungen hatte er hinter der Auskleidung des Fahrstraumes Druckerzeugnisse versteckt, die das Gesetz der UdSSR „Über die Staatsgrenze der UdSSR“ als solche bezeichnet, die den „politischen und ökonomischen Interessen des Landes, der Sicherheit des Staates, der öffentlichen Ordnung, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Bevölkerung Schaden zufügen können“. An solchen Exemplaren hatte er etwa 8 000 Exemplare verborgen. Sie wurden von den Grenzsoldaten unter Separaten Kontroll- und Durchlaßstellen „Wyborg“ Sergeant W. Kalinin und Untersergeant O. Kasakow entdeckt und nicht über die Grenze gelassen, wie auch der Besitzer des Kleinbusses selbst.

Bel der Lösung ihrer Aufgaben handeln die Grenzsoldaten nicht losgelöst. Wie ein Baum, der mit seinen Wurzeln tief in die Erde dringt und sich von ihren Säften nährt, sind die Grenzsoldaten eng mit ihrem Volke verbunden und schöpfen ihre Kraft aus seiner ständigen Unterstützung. Man könnte viele Beispiele patriotischer Beteiligung der Einwohner von grenznahen Ortschaften am Schutz der Grenze nennen.

Die Traktoristen aus einem turkmenischen Kolchos Sch. Jusupow und B. Junussow, die unweit der Grenze arbeiteten, hatten zwei Unbekannten bemerkt, die dem Landesinneren zustrebten. Die wachsamem Volkstruppler schöpften Verdacht. Jusupow eilte zur Grenzwache und Junussow näherte sich mit dem Traktor den Unbekannten und rief sie an. Diese nannten sich Geologen und sagten, sie suchten ihren Trupp. Junussow erklärte bereit, sie mit dem Traktor zum Trupp zu bringen. Nachdem sie im Fahrerhaus Platz genommen hatten, lenkte er die Maschine in Richtung Grenzwache. Bald tauchte auch ein Kraftwagen mit Grenzsoldaten auf. Die „Geologen“ wollten fliehen, doch es war schon zu spät... Scharmurad Jusupow und Basamurad Junussow wurden mit der Medaille „Für vorbildliches Handeln beim Schutz der Staatsgrenze der UdSSR“ ausgezeichnet.

An bedeutenden Strecken grenzt unser Land mit den sozialistischen Bruderländern. Hier schützen die sowjetischen Grenzer die vorderste Linie unserer Heimat. Falls der Boden noch schwach durchwärmt ist, wäre die Hirseausaat für Anfang Juni zu empfehlen.

Bei der Technologie des Hirseanbaus ist die Aussaatiefe besonders wichtig. Falls man Hirse in feuchten, doch nicht durch-



Der Tierzuchtbetrieb „Tschapajewski“ im Gebiet Uralsk ist der größte Betrieb des Landes für die Zucht kasachischer weißköpfiger Herdbuchrinder. Jedes Jahr verkauft er rund 10 000 Dezentonnen Fleisch an den Staat und liefert etwa 1 300 hochgezüchtete Bullen und Färsen an die Landwirtschaftsbetriebe Kasachistans sowie an die Republikien Mittelasiens und die RSFSR.

Im begonnenen Planjahr fünf hat sich das Kollektiv des Tierzuchtbetriebs neue Aufgaben zur weiteren Entwicklung der Viehwirtschaft sowie zur Erhöhung ihrer Effektivität gestellt. So beabsichtigt man, die Fleischproduktion auf 12 000 Dezentonnen und den Verkauf von Herdbuchrindern auf 1 500 Pro Jahr zu bringen.

Unser Bild: Der Leiter der Zentralstelle für künstliche Besamung M. B. Burumbajew im Labor des Tierzuchtbetriebs. Foto: TASS

Aussaat von Sommergetreide organisiert abschließen

Die Bedingungen für die Aussaat von Sommergetreidekulturen waren in diesem Frühjahr im Neuland günstig. Dazu trugen nicht nur die Bodenbearbeitung und das Schneeaufhalten, sondern auch die schönen reichen Regen bei. Somit ist es den Ackerbauern gelungen, den Sommerweizen in optimalen Fristen zu säen, ohne das übliche Austrocknen des Bodens zu befürchten.

Jetzt ist die Zeit für die Aussaat von Futtergetreide und Hirse da. Vieles hängt da von der richtig gewählten Technologie der Saatbettbereitung und Aussaat ab.

Hirse ist eine wärmeliebende Kultur. Der Hirsesamen keimt erst bei einer Bodentemperatur von plus neun bis zehn Grad; besonders aktiv vollzieht sich das Keimen jedoch bei noch höherer Temperatur. Deshalb wäre es ratsam, die Aussaattermine für kleinere Schläge genauer festzulegen.

Ende Mai kommt es häufig zu einem schroffen Temperaturabfall. Da der Boden schon feucht ist, soll man sich mit der Hirseausaat nicht beelen, insbesondere auf verunkrauteten Feldern. Falls der Boden noch schwach durchwärmt ist, wäre die Hirseausaat für Anfang Juni zu empfehlen.

wärmeren Böden tiefer als sechs Zentimeter bettet, wird sich das Aufgehen stark hinauszögern. Nur wenn der Boden sehr trocken ist, soll man den Samen tief in den Boden einbringen. Deshalb ist es zweckmäßig, Hirse mit Scheibensamaschinen vier bis fünf Zentimeter tief zu säen. Auf Stoppelfeldern wendet man die Samaschinen SSS 2,1 an.

Gerste und Hafer sät man meist sofort nach Abschluß der Weizen Aussaat. In diesem Jahr hat es einen Sinn, die Aussaat dieser Kulturen auf drei bis vier Tage hinauszuzögern, und zwar ebenfalls darum, weil der Boden gut durchfeuchtet ist. Man soll diese Tage möglichst rationell zur Bekämpfung von Unkraut und anderem Unkraut nutzen.

Angesichts des feuchten Wetters keimt im Boden noch vor der Gersteaussaat eine Menge von Unkraut. Deshalb soll man den Boden vor der Aussaat sorgfältig bearbeiten. Auf Schwarzerde nutzt man dazu Scheibenschälplüge (ein- bis zweimaliges Pflügen) und sät mit Grubberdrillen.

Auf festen Salzböden soll man zur Saatbettbereitung die schweren Kultivatoren KPE 3,8 und die flachschnellenden Tiefwähler KPSch 9 mit Eggen einsetzen. Dadurch wird das Unkraut sicherer durchgeschnitten und an die Oberfläche gezeitert; auch wird der Boden gut gelockert. In diesem Fall bettet man den Gerstesamen so tief, wie der Boden ge-

lockert wurde, mit den Samaschinen SSS 2,1 mit Spezialscharen.

Beim Abschluß der Sommergetreideaussaat darf man auch die Bearbeitung der Brachfelder für die Ernte im nächsten Jahr nicht außer acht lassen. In einigen Agrarbetrieben ist sie bereits einmal mit dem Kultivator bearbeitet worden. Jetzt geht das Unkraut in Mengen auf Feldern auf, die als Brache belassen wurden. Es gilt, das Unkraut in der ersten Junidekade zu bekämpfen. Dazu soll man Samaschinen-Kultivatoren, flachschnellende Tiefwähler und schwere Kultivatoren anwenden.

Die Phosphordünger soll man auf dem Brachfeld nicht ausstreuen, sondern sie mit Hilfe der Samaschinen SSS 2,1 etwa zehn bis zwölf Zentimeter tief in den Boden einbringen.

Die Intensivtechnologie des Anbaus von Sommerweizen auf Brachland für die Ernte 87 beginnt gerade in diesen Tagen. Deshalb darf man keine Kleinigkeiten unbeachtet lassen, um keine Fehler machen, die die Ernteerträge beeinträchtigen.

Nach dem Futter-Eiweiß-Programm

Die Agrarbetriebe des Gebiets Koktschetaw haben die Aussaat der Futterleguminosen beendet, die den Nährwert der Futtermittel erhöhen helfen. In diesem Frühjahr sind die Reih- und Gemengergütersaaten um 33 Prozent vergrößert worden und haben 215 000 Hektar erreicht.

Nach den Saatflächen von Luzerne, Esparsette und Stenlecke haben wir solch ein Südbiet eingeholt wie Alma-Ata; obwohl unsere Klimaverhältnisse lügend nicht ideal sind“, sagt der führende Spezialist des Agrar-Industrie-Komitees W. I. Sheronov. „Der spezialisierte Saatbau in der Republik liefert Sorten, die für den Anbau in den Nord-

gebieten nicht geeignet sind. Nun wählen wir die frostresistenten hochergiebigen Sorten „Koksche“ (Luzerne) und „Pestschanny uitschenny“ (Esparsette) aus der örtlichen Selektion. Das Koktschetawer Forschungsinstitut für Landwirtschaft hat Empfehlungen für deren Anbau erarbeitet. Jede Agrar-Industrie-Vereinigung hat drei bis vier Sowchosauf Saatbau orientiert, die jährlich bis 1 000 Tonne Samen liefern. Dadurch kann man die Futterleguminosenschlage gemäß dem im Gebiet erarbeiteten Eiweiß-Plan vergrößern. Das Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee hat Möglichkeiten für den Verkauf eines

Teils des Saatguts an die Nachbargebiete ermittelt.

Zur Vergrößerung der Produktion von Pflanzenweiß werden ferner die Flächen für Gemengesaaten von Körnerleguminosen erweitert. In diesem Jahr planen die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen, dazu 600 Hektar bereitzustellen, damit man im Herbst mindestens 300 000 Tonne Futter einlegen kann, das man fast vollreif einbringen wird. Reservflächen sind die Roggenschläge, die zu Grünfütter abgeerntet werden. Somit wird man in diesem Jahr auf Zehntausenden Hektaren zwei Ernteerträge erzielen. (KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

„Mukran“ auf Probefahrt

BERLIN. Die Eisenbahnfähre „Mukran“ macht ihre erste Probefahrt auf der Ostsee. In wenigen Tagen wird sie erneut zur Anlegestelle der Mathias-Thesen-Werft zurückkehren, wo man die Ausbaurbeiten sowie die Montage der Ausrüstungen und den Fertigung sämtlicher Baugruppen vollenden wird. Der Bau dieser Eisenbahnfähre ist ein wichtiger

Beitrag des vieltausendköpfigen Kollektivs der Schiffbauer von Wismar zu der weiteren Einführung effektiver Transporttechnologien. „Mukran“ ist die erste der sechs Eisenbahnfähren, welche ab Oktober 1986 auf der 273 Meilen langen Strecke verkehren werden, die die Insel Rügen (DDR) mit dem sowjetischen Hafen Kalpeda verbinden wird.

Enge Zusammenarbeit

SOFIA. Die Experimentalbasis für die Entwicklung landwirtschaftlicher Elektronik, die im Rahmen der Vereinigung „Resprom“ entstanden ist, beginnt den zehnten Jahrestag ihrer Gründung. In diesen Jahren haben hochqualifizierte Spezialisten des Experimentierbetriebs mit ihren sowjetischen Kollegen eine ganze Reihe elektronischer Kontroll- und Lenkungsgeräte für Landmaschinen entwickelt. Die Fertigung dieser Anlagen hat der Betrieb „Sena“ in Tolbuchin aufgenommen, dessen Erzeugnis-

se seit Jahren in die Sowjetunion ausgeführt werden. Beachtliche Hilfe erweisen den Mechanikern die elektronischen Systeme zur Überwachung der Arbeit der Sämaschinen. Sie verhalten Bodenplatten bei der Aussaat und steigern die Effektivität der Bodennutzung. In der Milchviehwirtschaft haben sich die von den Spezialisten des Experimentierbetriebs entwickelten Mikroprozessorsysteme „Drystr“ gut bewährt, die die Menge der gemolkenen Milch und deren Qualität überwachen.

Im Gleichschritt mit dem Fortschritt

BRATISLAVA. Ein weiteres, bis 1988 gültiges Zeugnis über das hohe technische Niveau der Erzeugnisse ist dem Kollektiv des spezialisierten Maschinenbaubetriebs in der slowakischen Stadt Trebisov überreicht worden, das erneut bekräftigt, daß dieser Betrieb, einer der weltgrößten Produzenten moderner Ausrüstungen für Erdölumpumpen, im Gleichschritt mit dem wissenschaftlich-technischen Prozeß geht. Die Grundlage seines Produktionsprogramms bilden die

Erdölumpumpstationen, Servicestationen und Wohnräume für die Erdölarbeiter. Der Hauptabnehmer dieser Erzeugnisse ist die Sowjetunion, die im Rahmen der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftintegration mehr als 70 solcher Stationen erhalten hat, für die gute Qualität und Betriebssicherheit bezeichnend sind. Unter schwierigen Klimaverhältnissen so z. B. bei Temperaturschwankungen von minus 43 bis plus 60 Grad Celsius, arbeiten sie störungsfrei.

Wesentliche Wandlungen

BUDAPEST. Die Bergarbeiter im Bezirk Nograd (Nordungarn), einem der ältesten Kohlenabbaugebiete des Landes, begehen diese Tage ein denkwürdiges Jubiläum. Vor 125 Jahren ist hier die erste Tonne Kohle zutage gefördert worden. Seither hat man da 177 Millionen Tonnen Brennstoff abgebaut. In den Jahren der Volksmacht hat sich im Leben der Bergarbeiter des Bezirks Nograd vieles zum Besseren verändert. Jede Kumpelfamilie hat eine eigene Wohnung, in den Städten und

Dörfern gibt es moderne Krankenhäuser, Schulen und verschiedene Kindererziehungsstätten. Die Arbeit in den Bergwerken bedeutend erleichtert worden. Ihnen stehen leistungsstarke Abbaumaschinen, zuverlässige mechanisierte Ausbauten und andere Bergausrüstungen zur Verfügung. Die Bergarbeiter pflegen die Traditionen der brüderlichen Freundschaft mit der UdSSR weiter und arbeiten bereits jahrelang aktiv mit ihren Partnern aus dem Gebiet Kemerowo zusammen.

Produktionsbeziehungen vertiefen sich

PRAG. Neue Aufgaben zur Verstärkung der Intensivierung der Produktion und zur Vertiefung der sozialistischen Wirtschaftintegration stehen vor den RGW-Mitgliedsländern, erklärte hier der stellvertretende Vorsitzende der Regierung der CSSR im RGW R. Roglicek. Das bezieht sich vor allem auf die Spezialisierung und Kooperation im Bereich der Industrieproduktion.

Zur erfolgreichen Realisierung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer bis zum Jahre 2000, unterstrich er, werden in der Tschechoslowakei organisatorische, planmäßige, juristische und andere Maßnahmen getroffen. Es ist vorgesehen, die unmittelbaren Produktionsbeziehungen zu den Partnern in den Bruderländern weitgehend auszubauen.



In wenigen Zeilen

ROM. Das italienische Fernsehen hat ein Interview des amerikanischen Arztes Robert Gale ausgestrahlt. R. Gale hatte von der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl betroffene Menschen medizinisch behandelt.

Robert Gale erklärte, gleich nach seiner Ankunft in der Sowjetunion sei ein ausgezeichneter Kontakt zu den sowjetischen Kollegen hergestellt worden. „Ich wollte schnellstens auf dem laufenden sein und mir über alle Einzelheiten einen Überblick verschaffen. Buchstäblich eine halbe Stunde nachdem ich alle meine Fragen dargelegt hatte, hatte ich bereits mit verantwortlichen sowjetischen Vertretern gesprochen und ein konkretes Programm erarbeitet.“

OTTAWA. Eine Gruppe von Sikh-Extremisten hatte laut einem Bericht der Nachrichtenagentur The Canadian Press in Vancouver Terroraktionen auf der Weltausstellung „Expo 86“ sowie Überfälle auf Banken und Wasserwerke in der Provinz geplant.

Die Zeitung „Vancouver Province“ teilte unter Berufung auf Informationen der Polizei mit, die Terroristen hätten unter anderem ein Attentat auf den Premierminister Indiens, Rajiv Gandhi oder andere hochrangige Politiker dieses Landes geplant, wenn sie die „Expo 86“ besucht hätten.

CARACAS. Eine internationale Gerichtsverhandlung der Öffentlichkeit gegen Pinochet und die anderen Führer der faschistischen Diktatur in Chile hat in der venezolanischen Hauptstadt stattgefunden. Aufgrund von Aussagen von Belastungszeugen wurden Pinochet und seine Clique zu Verbrechen gegenüber ganz Amerika erklärt.

ADDIS ABEBA. Die Rassisten Südafrikas haben ein weiteres Mal ihre völlige Mißachtung der Völkerrechtsnormen vor Augen geführt, heißt es in einer Erklärung des Sekretariats der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU), die im Zusammenhang mit dem Überfall der Soldateska Pretorias auf Simbabwe, Botswana und Sambia in Addis Abeba verbreitet wurde.

Die gesetzwidrige Praxis der „Berufsverbote“ in der BRD ist eine Diskriminierung der Bürger nach politischen Motiven.

Das Hauptziel dieser reaktionären Kampagne besteht darin, die demokratischen Organisationen einzuschüchtern und sie zu Einstellung ihrer Tätigkeit zu zwingen, die den herrschenden Kreisen nicht ins Konzept paßt.

Dieses Bild ist in Neustadt auf einer Pressekonferenz entstanden, die von der fortschrittlichen Öffentlichkeit veranstaltet worden ist. Foto: ADN-TASS

Der Reinfall des Pentagon in Brüssel

Die Perspektive der Lagerung amerikanischer binärer Munition in Westeuropa rufte bei den Verbündeten der USA keineswegs Begeisterung hervor. Um den neuen chemischen Waffen auf dem Boden seiner Verbündeten „grünes Licht“ zu geben, muß das Pentagon nicht nur hochrangige Vertreter der NATO-Länder unter Druck setzen, sondern auch allerlei Kniffe und Ränke anwenden.

Die USA-Delegation schlug vergangene Woche auf einer Sitzung des militärischen Planungsausschusses der NATO auf Ebene der ständigen Vertreter beim NATO-Hauptquartier in Brüssel eine lange Liste von militärischer Technik zur Verfügung vor. Diese Technik soll in den nächsten Jahren in die Bewaffnung der verbündeten NATO-Länder aufgenommen werden. Unter mehreren hundert Positionen wurde auch die neue binäre Munition hineingeschmuggelt. Da diese Liste von den Botschaftern faktisch gebilligt worden war, besaß sie in Washington, die Unterstützung seitens der NATO-Länder für die Produktion chemischer binärer Munition bekräftigend.

Der niederländische Verteidigungsminister Jacob de Ruiter bezeichnete jedoch auf der Sitzung des militärischen Planungsausschusses

der NATO die amerikanischen Methoden zur Durchsetzung chemischer Waffen als „ungeeignet“. Der norwegische Minister Johann-Jørgen Holst erklärte, daß seine Regierung „weder eine moralische noch eine praktische Rechtfertigung“ für die Produktion der neuen chemischen Waffe durch die Vereinigten Staaten sehe. Von den 14 Delegationsleitern unterstützten lediglich die Verteidigungsminister der BRD, Großbritanniens und Kanadas Caspar Weinberger in dieser Frage. Die anderen kritisierten die Pläne zur Herstellung dieser neuen amerikanischen Waffe oder bezweifelten die Notwendigkeit einer Modernisierung der NATO-Kampfstoffarsenale.

Das Pentagon braucht indessen diese Zustimmung, um neue Chemiewaffen in der bereits fertiggestellten Werken in Pine Bluff und in anderen Städten der USA in die Produktion aufzunehmen. Die Sache ist nämlich die, daß der amerikanische Kongreß im vergangenen Jahr beschlossen hatte, die Mittel für die Produktion von Binärgeschossen erst dann bereitzustellen, wenn die europäischen Bündnispartner zu deren Produktion zugestimmt haben.

In dieser Situation hat Caspar Weinberger erneut beschlossen, va banque zu spielen. Ohne Rücksicht

auf die Position der Bündnispartner in der NATO erklärte der Chef des US-Kriegsamt, daß jetzt angeblich alle Bedingungen erfüllt worden seien, die von dem Kongreß unterbreitet wurden. Das Pentagon könnte also mit der Produktion neuer Waffen beginnen.

Es ist schwer zu sagen, wie der USA-Kongreß auf diese „Kühnheit“ Interpretation der faktischen Position der europäischen NATO-Länder zu chemischen Waffen durch das Pentagon reagieren wird. Man darf auch die Fähigkeit Washingtons nicht unterschätzen, seine Partner im Militärblock umzustimmen und seine gilligen „Geschenke“ in Westeuropa unterzubringen.

Die Tagung des NATO-Rates für Verteidigungsplanung in Brüssel hat deutlich vor Augen geführt, welchen Abscheu die Menschen vor den barbarischen Chemiewaffen empfinden. Die Pläne des Pentagons, Europa in eine Gaskamar zu verwandeln, stoßen auf stürmische Proteste in der ganzen Welt. Die führenden Politiker der NATO-Länder sind mehr oder weniger gezwungen, diesen Protesten Rechnung zu tragen. Nur die Mitglieder der USA-Administration, Bundeskanzler Helmut Kohl und die britische Ministerpräsidentin Margaret Thatcher ignorieren diese. Die Zukunft wird zeigen, ob die Apologeten der unsinnigen militärischen Konzeptionen, nach denen zu den nuklearen Waffen chemische hinzukommen sollen, in der NATO die Oberhand gewinnen oder der elementare gesunde Menschenverstand siegt.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Politischer Wille zum Gewaltverzicht erforderlich

Die objektiven Voraussetzungen für eine entscheidende Wende in den Geschicken Europas bestehen weiter und haben tiefe Wurzeln, erklärte der Vorsitzende der Unionskammer des Obersten Sowjets der UdSSR und der Parlamentsgruppe der UdSSR L. N. Tolkunow in Bonn. Auf der 6. interparlamentarischen Konferenz für Zusammenarbeit und Sicherheit in Europa, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation weiter, um diese Voraussetzungen Wirklichkeit werden zu lassen, bedürfte es Anstrengungen aller Europäer. Vor allem sei ein politischer Wille erforderlich, auf die Erstanwendung von Kernwaffen und von Gewalt überhaupt, auf die Konzeption der militärischen Ober-

legenheit und auf die Versuche zu verzichten, strittige Fragen mit Gewalt zu lösen. Es bedürfe des politischen Willens, Abrüstungsmaßnahmen auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit zu realisieren.

Ebdendarauf zielten die sowjetischen Friedensinitiativen hin, betonte der sowjetische Parlamentarier. „Wir rufen zur weltweiten Beseitigung der Kernwaffen bis zur Jahrhundertwende auf. Vorgeschlagen wird, schon in der ersten Etappe die völlige Liquidierung der Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA in der europäischen Zone – sowohl der ballistischen Raketen als auch der Marschflugkörper – als ersten Schritt auf dem We-

ge zur Befreiung des europäischen Kontinents von den Kernwaffen zu beschließen. Dabei müßten die USA die Verpflichtung übernehmen, ihre strategischen und Mittelstreckenraketen nicht an andere Länder zu liefern, und Großbritannien und Frankreich dürften ihre nuklearen Rüstungen nicht ausbauen. Selbstverständlich ist eine solche Reduzierung nur bei einem beiderseitigen Verzicht der UdSSR und der USA auf die Entwicklung, Erprobung und Stationierung von Weltraumangriffswaffen möglich“, sagte L. N. Tolkunow.

Er ging weiter auf die Vorschläge der UdSSR und anderer sozialistischer Länder ein, die konventionellen Waffen wesent-

lich zu reduzieren, die Nukleartests vollständig zu verbieten, die Kernenergie friedlich zu nutzen und die chemischen Waffen zu ächten. Dabei verwies der Politiker darauf, daß der Nordatlantik-Block diese Initiativen unter verschiedenen Vorwänden zurückweist. „Die Sowjetunion“, so erklärte er, „unterbreitet eine Reihe von Vorschlägen, um das Abgelenken in eine nukleare Katastrophe zu bremsen und schließlich zu stoppen. Zugleich sind wir ganz ernsthaft und aufrichtig bereit, jeden von wem auch immer ausgehenden konstruktiven Vorschlag zu erörtern, der auf die Eindämmung des Wettrüstens und auf die Festigung des Friedens gerichtet ist.“

Antisyrische Kampagne verurteilt

Der Außenminister der Syrischen Arabischen Republik Farouq al-Shara hat in einer Sendung der Fernsehgesellschaft CBS die in den USA entfesselte antisyrische Kampagne verurteilt. Er wies die Behauptungen zurück, daß Syrien in Terrorakte verwickelt sei. „Ich kann euch versichern, daß diese Berichte völlig unwahr sind“, betonte Farouq al-Shara. Der Minister sagte ferner: „Ich bin der Auffassung, daß die Amerikaner vor allen Dingen über die Politik ihrer eigenen Administration besorgt sein müssen, weil es unehrlich und ungerecht ist, Regierungen einer Verwicklung in den Terrorismus zu bezichtigen, wenn diese mit den Terroristen nichts zu tun haben.“ Er sei der Auf-

fassung, diese Kampagne sei absichtlich aus politischen Gründen gegen Syrien gerichtet.

Einer dieser Gründe besteht darin, die Araber und besonders die Syrer einzuschüchtern und sie zu zwingen, ihre Politik gegenüber der israelischen Okkupation zu ändern. Das zweite Ziel dieser ungerechtfertigten Kampagne sei, die Frage der Rechte der Palästinenser in den Hintergrund zu rücken, weil daran in erster Linie Israel gewinnen wird.

Der Politiker stellte abschließend fest: „Wir erachten es als notwendig, die Ursachen für den Terrorismus in der Region zu beseitigen. Dies ist aber ohne die Lösung des Nahostproblems nicht möglich.“



Die Stadt Las Palmas ist das Zentrum der gleichnamigen spanischen Provinz, die Hauptstadt der Kanarischen Inseln. Auf der Kreuzung der Ozean- und Meereswege liegend, ist Las Palmas zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt geworden. Die wichtigsten Beschäftigungen der einheimischen Bevölkerung sind die Arbeit im Hafen und die Betreuung von Touristen. Unser Bild: In den Straßen von Las Palmas; ein einheimischer Maler bietet seine Werke den Touristen an. Fotos: TASS



„Krieg der Sterne“ in europäischer Variante

Seit drei Jahren schon hört man immer wieder von SDI reden. Das von Präsident Reagan angekündigte „Sternenkrieg“-Programm wurde später benannt. „Strategische Verteidigungsinitiative“ genannt. Über diese kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen, auch bei den westeuropäischen Bündnispartnern der USA, zu deren Einbeziehung Washington sehr bald überging. Vor etwa einem Jahr aber, mitten in der Diskussion darüber, ob man an der Sache teilnehmen solle oder nicht, kam noch eine Idee auf. Anfangs war sie nur verschwommen, jetzt aber gibt es schon eine Bezeichnung dafür: „Europäische Verteidigungsinitiative“, abgekürzt EVI. Was ist das?

Ein US-Manöver

Anfangs reagierte Westeuropa auf den „Sternenkrieg“-Plan ungefähr so: Er könne die strategische Stabilität auf der Erde nur stören und das Risiko eines Nuklearkonflikts wesentlich vergrößern. Sehr vernünftig und absolut natürlich gedacht. Doch selbst eingefleischte Anhänger der US-Strategie waren in Unruhe geraten: Falls man SDI ausführe, dann entstünden zwei Sicherheitsniveaus: eine für das von „Weltraumschild“ abgedeckte Amerika, die andere für Westeuropa, das von „Schild“ unbedeckt bei einem Gegenangriff wehrlos sein würde. Die geplante „Sternenkuppel“ über den USA könne nur (was aber auch noch zweifelhaft ist) einen Gegenschlag mit ICBM (interkontinentalen ballistischen Raketen) auffangen, sei jedoch gegen andere Kernwaffenträger – Flugzeuge, taktische und Mittelstreckenraketen sowie Cruise Missiles – nutzlos.

Trotzdem pries Washington weiter eigenständig sein Vorhaben an und forderte seine Bündnispartner zur Beteiligung auf. Einige sagten glattweg nein, andere zauderten. Als Berufungsspiel für die „bockenden“ Bündnispartner gaben US-Militärs im Sommer 1985 bekannt, sie würden „europäische Raketenprobleme“ genauer ins Auge fassen“. Im Herbst schilderte der

SDI-Chef General Abrahamson im Pentagon Alternativenvarianten, die in Übersee erwogen würden. So erinnerte er an das Projekt für ein bodengestütztes System nach dem Prinzip gelenkter Energie zur Verteidigung eines „Kriegsschauplatzes“ (wie die US-Strategen Europa nennen). Anfang Februar d. J. teilte Admiral Crow, Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs der USA, mit, daß man im Rahmen von SDI an Möglichkeiten zur Bekämpfung ballistischer Kurzstreckenraketen arbeite, also die „Wünsche“ der europäischen NATO-Mitglieder berücksichtige.

Um also eine möglichst vollständige Beteiligung Westeuropas am „Sternenkrieg“-Programm zu sichern, hatte man ein militärpolitisches Umgehungsmanöver ersonnen. Für Washington war es vorteilhafter, daß die Idee nicht von den USA selbst, sondern von einem ihrer westeuropäischen Bündnispartner ausging, wie das schon mehrmals geschehen ist. Wir erinnern: Vor etwa 10 Jahren sprach der damalige Bundeskanzler Schmidt als erster von der „neuen Bedrohung Westeuropas“, die angeblich von den sowjetischen Mittelstreckenraketen heraufbeschworen werde. Washington nahm seine Rede als Vorwand um seine eigenen neuen nuklearen Erstschlagsraketen in Europa einzuschleppen. Besser als Bonn konnte niemand die Sache machen.

Ein Vorschlag Wörners...

Erstmalig erwähnte am Rhein im Sommer v. J. Alfred Dregger die EVI. Franz Josef Strauß und andere rechtskonservative Politiker der CDU/CSU griffen mit beiden Händen zu. Ende November lag bereits eine von der Bundeswehrführung angefertigte Studie auf dem Tisch. Verteidigungsminister Manfred Wörners. Sie enthält den Vorschlag, ein neues System der Luftabwehr zu entwickeln, das für Flugzeuge wie auch für Flügel-, für taktische und Mittelstreckenraketen undurchdringlich wäre. Mit diesen Ideen flog Wörner zur fälligen NATO-Ratstagung in Brüssel. Dort agitierte er unter

während die geplante Raketenabwehr Westeuropas ein zusätzlicher „Schild“ vor allem für die Raketenkernwaffenkräfte der USA in Europa wäre. Eine durch und durch hinterlistige Absicht. Washington plant ja, seine Bündnispartner in sein gefährliches Vorhaben, nämlich in die Torpedierung des sowjetisch-amerikanischen Vertrags über eine Begrenzung der Raketenabwehrsysteme aus dem Jahr 1972, einzubeziehen. Die direkte Beteiligung an SDI wäre Mitäterschaft beim Verstoß gegen den Vertrag, der als Fundament der strategischen Stabilität anerkannt worden ist. Hingegen ist die Schaffung einer Raketenabwehr Westeuropas durch keinerlei Verträge verboten, worüber auch Wörner erneut spricht. Er betont angelegentlich den „europäischen“ Ursprung dieses neuen Plans zum Aufheizen des Wettrüstens in Europa.

Welchen Ursprung hat nun die EVI, mit der Bonn den „Sternenkrieg“-Plan ergötzt?

...und die alten Rezepte

Im Herbst 1980 bereiste Prof. David Yost von der Akademie der US-Streitkräfte die BRD, Großbritannien und Frankreich. Kurz darauf veröffentlichte er eine Schrift, in der er erklärte, die NATO brauche dringend eine Abwehr taktischer Raketen zum Schutz der neuen Mittelstreckenraketen und wichtige Bodenobjekte wie Flugplätze, Kernwaffendepots, Befehlsstände, Kontroll- und Fernmeldesysteme. Es sei daran erinnert, daß ein Jahr vorher der uneheliche Beschluß gefaßt wurde, in Westeuropa eine neue Generation amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketen – Pershing 2 und Cruise Missiles – zu stationieren. In Europa kam es zu stürmischen Protesten gegen die von Washington eingeleitete neue Runde im Wettrüsten. Deshalb kam Dr. Yost nach Hauptstädten zu folgendem Schluß: „Wenn die USA wirklich daran interessiert sind, ein Raketenabwehrsystem zum Schutz der neuen Mittelstreckenraketen zu stationieren, sollten sie besser überhaupt nichts davon erwähnen. So lange jedenfalls, bis die US-Raketen in

Wörners Logik war simpel: Nimmt die Gefahr eines Gegenschlags auf die US-Streitkräfte und Militärprojekte in Europa zu, dürften die Länder, in denen die Erstschlagsraketen stationiert sind, nicht untätig bleiben. Man schlage Europa demnach vor, ein eigenes bodengestütztes Raketenabwehrsystem nach neuesten Technologien zu entwickeln. Und das, bevor SDI realisiert ist. Stimmt man die beiden Projekte miteinander ab, so ergäbe sich folgendes: Der SDI-„Schild“ müsse das stetig zu erweiternde strategische Potential der USA auf deren Boden selbst vor einem Gegenschlag sichern,

Mit offenen Karten

In Italien erblickte eine neue Vereinigung das Licht des Tages: eine Organisation der 300 besten Fälscher, die sich auf Werke großer Maler spezialisiert haben. Sie eröffneten in Cremona eine Galerie und begannen, ganz arglos mit ihren Fälschungen Handel zu treiben. Die Bilder zielt ein Stempel, auf dem extra betont wird, daß der Käufer ein „Original der Fälscherkunst“ erwirbt.

Aus fremden Taschen

Die japanische Zeitung „Nihon Keizai“ schreibt, daß Washington seinen Verbündeten vorschlägt, nach Art des „Marshallplans“ einen „Hilfsfonds Naher Osten“ von 20–30 Mrd. Dollar zu gründen. Bei den Teilnehmern des Tokioter Treffens der Sieben stieß dieser Vorschlag auf Befremden. Warum? Den „Marshallplan“ hatten die USA aus eigener Tasche finanziert. In den

neuen Fonds sollen aber neben den USA noch Japan, England, Frankreich und andere kapitalistische Länder hineinbuttern; Ziel der Washingtoner Initiative sei eine „Verbesserung der Beziehungen zwischen den arabischen Staaten und den USA, die sich nach dem amerikanischen Angriff auf Libyen spurbar verschlechtert haben“.

Freunde der «Freundschaft»

Bewahren und weitergeben

Ich bin damit nicht ganz einverstanden... erwiderte lächelnd Lydia Himmelreich, Lehrerin für Muttersprache in der Mittelschule von Dshangskuduk...

den Lesern, die Zeitungsmaterialien besser zu verstehen. Im Mittelpunkt der umfangreichen organisatorischen Arbeit...

Später habe ich mich mehrmals im Gespräch mit den Sowchoswerkstätten überzeugt, daß für sie und ihre Familien solche zielgerichtete Massenarbeit von großer Bedeutung ist.

„Ich bin überzeugt“, fährt Lydia fort, „in jeder deutschen Familie soll eine deutsche Zeitung abonniert und gelesen werden.“

„Sehen Sie diese zwei Jungen“, Lydia machte uns auf die zwei Halbwüchsigen aufmerksam, die lebhaft irgendein Problem in Muttersprache behandelten...

„Das sollte man sehen, wie zufrieden alle waren“, erinnert sich Lydia. „Die Leute danken bis jetzt noch für die lebendigen Eindrücke, die bei ihnen die Abende hinterlassen haben.“

Lydia sprach ihre Besorgnis aus, daß junge Leute sich immer seltener in Deutsch unterhalten. Ob das von der Gestaltung des Deutschunterrichts in der Schule oder von der Atmosphäre in der Familie abhängt?

„Hier sind mehrere Aspekte mit im Spiel“, meinte Lydia. „Gewiß, von der Familie hängt in dieser Hinsicht vieles ab, jedoch nicht alles.“

Lydia Himmelreich bemüht sich, durch zielgerichtete Gestaltung ihrer Unterrichts- sowie außerschulischen Arbeit diese Lücke zu füllen. Ich wohnte dem muttersprachlichen Unterricht in der achten Klasse bei...

Sport verhilft zur Aktivistenarbeit

In der Produktionsvereinigung „Glawrisowchosstroj“ arbeiten viele Jugendliche; deshalb wird hier der Massensportarbeit große Bedeutung beigemessen.

Alljährlich werden hier Spartakiaden durchgeführt. Als beste erwies sich das öftere die Mannschaften des Betonwerkes und der Vereinigung. Beachtenswert ist, daß zu den Bestsportlern auch der Direktor der Vereinigung Nikolai Grischin und sein Stellvertreter Alexander Lashin zählen.

Im Betonwerk gibt es die von Valeri Golowko geleitete Formierbrigade. Fast alle ihre Mitglieder sind aktive Sportler. Der Brigadier selbst ist Meister des Sports im Skilaufen. Im Gewerkschaftskomitee des Werkes ist er für die Sportarbeit verantwortlich.

„Die Zeitung „Freundschaft“ hilft mir auch bei dieser Arbeit sehr“, teilte mir Lydia mit. „Das ist doch einer der Wege zur kommunistischen, kulturellen und ideologischen Erziehung unserer Einwohner.“

In der Werbezeit hat die Propagandistin der Zeitung „Freundschaft“ besonders viel zu tun. Sie organisiert zusammen mit Reinhold Fink, Leiter des Gesangsensembles, Richard Burbach, Leiter des Kulturhauses, Alexander Sartison, Berufsausbilder, um nur einige Aktivisten zu nennen, aufschlußreiche Treffen im Kulturhaus.

Zur Zeit arbeitet Lydia Himmelreich zusammen mit ihren Kollegen und Schülern an der Vorbereitung eines Abends, gewidmet dem Schaffen von Alexej Debolski und Viktor Heinz, auf den die Einwohner schon jetzt mit Ungeduld warten.

Ich verließ die gastfreundliche Schule von Dshangskuduk vollbewußt, daß die „Freundschaft“ hier viele gute Freunde hat. Und das ist in vielem Lydia Himmelreich zu verdanken.

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Im Bild: Lydia Himmelreich unter ihren Schülern. Foto: Jürgen Witte

„Bioritm“ lädt ein

Im Kollektiv des 1. städtischen Krankenhauses von Abai wird viel zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Mediziner getan.

„Die Zeitung „Freundschaft“ hilft mir auch bei dieser Arbeit sehr“, teilte mir Lydia mit. „Das ist doch einer der Wege zur kommunistischen, kulturellen und ideologischen Erziehung unserer Einwohner.“

Ärztliche Ratschläge

Freiwilliger Wahnsinn

Schon vor 2000 Jahren sagte der römische Philosoph Seneca: „Die Trunkenheit ist ein freiwilliger Wahnsinn.“

Neulich wurde im Klub eine Leserkonferenz, gewidmet dem 75-jährigen Jubiläum des bekanntesten sowjetischen Schriftstellers Georgi Markow, durchgeführt.

„Man hat kaum einen Schluck getan, und schon wird einem warm, die Aufmerksamkeit ist abgeschwächt, das Herz schlägt schneller.“

Georg ISWALL Gebiet Karaganda

Freiwilliger Wahnsinn

Schon vor 2000 Jahren sagte der römische Philosoph Seneca: „Die Trunkenheit ist ein freiwilliger Wahnsinn.“

Neulich wurde im Klub eine Leserkonferenz, gewidmet dem 75-jährigen Jubiläum des bekanntesten sowjetischen Schriftstellers Georgi Markow, durchgeführt.

„Man hat kaum einen Schluck getan, und schon wird einem warm, die Aufmerksamkeit ist abgeschwächt, das Herz schlägt schneller.“

Georg ISWALL Gebiet Karaganda

zeichnet in Wasser auf: da die Gewebe unseres Körpers zu Dreiviertel aus Wasser bestehen, wird der Eintritt des Äthylalkohols durch nichts gehemmt.

Der Mensch aber lebt sorgenlos weiter, dabei ist er noch überzeugt, diese schädliche Gewohnheit in beliebigen Zeitpunkten abschütten zu können.

Jeder könnte dazu sagen: „Was geht es jemand an außer mich selbst?“ Nein! Für die Gesellschaft ist jeder Mensch teuer.

G. DOBROWOLSKI, Kandidat der medizinischen Wissenschaften

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Noch viele Diversionen führten die Ljagins Gruppe aus. Es erstarkte und festigte sich die Waffengemeinschaft der Tschekisten und der städtischen Illegalität.

Tag war sie besonders aufgeregt: In ihrer Wohnung befand sich der Leiter der Illegalität in Nikolajew, unser Batja, für dessen Leben ein jeder von uns verantwortlich war.

Als ich mich mit Luzenko in Leningrad traf, bat ich ihn, einige Erinnerungen von seinem entbehrungsvollen Weg im feindlichen Hinterland niederzuschreiben.

Ich möchte hier wenigstens einen Teil der Erinnerungen von Pjotr Platonowitsch Luzenko zitieren: „An der Kreuzung der Cherskaja- und der Tschernigowskaja-Straße kamen meine Kampfgossen auf mich zu.“

lassen und das Glück an einem anderen Ort zu versuchen... Da wurde ich auch festgenommen, Glücklicherweise nicht von den Faschisten, sondern von den Polizisten.

Am Anfang lief alles ganz gut ab. Ich passierte glücklich die Stationen Gorochowka, Grejgow, Jawkino, Nowy Bug, Dolinskaja, Nowaja Praga... Am 17. April legte ich 68 Kilometer zurück — eine Spitzenleistung!

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Am Morgen ging es wieder weiter. Ich ließ Poltawa hinter mir, die Station Kotschubewka, das Dorf Perwasnowka... Mein Herz begann höher zu schlagen.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

Die Wirtin erkannten mich nicht und wollten mich nicht hereinlassen. Im Gesicht stark behaart, völlig abgerissen, ähnelte ich einem alten Greis. Erst nachdem ich meinen Namen genannt und sie meine Stimme erkannt hatten, öffneten sie die Tür und schleppten mich ins Haus.

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Table with 2 columns: Book titles and prices. Includes titles like 'Romanführer in 4 Bänden', 'Renate Feyl', 'Andre Maurois', etc.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000, Zelinograd, ul. Oktjabskaja, 73, zu richten.